

Elgudsha Chintibidse

Die georgische Literaturschule vom Athos

(Zur 1000-Jahr-Feier des georgischen Kultur- und Bildungszentrums auf dem Berge Athos)

Im Jahre 1982 begeht das georgische Sowjetvolk den 1000. Jahrestag der Gründung des georgischen Kultur- und Bildungszentrums auf dem Berg Athos. Studium und Pflege der nationalen Geschichte und Kultur sind Gegenstand täglicher Fürsorge des Sowjetvolks. Als Mitglied der brüderlichen Familie der Sowjetunion studiert und würdigt Sowjetgeorgien seine große historische Kultur. Davon zeugen die vom georgischen Volk und vom gesamten Sowjetvolk in den letzten Jahren in großem Stil begangenen Jubiläen der altgeorgischen Literatur, die Rustaweli-Tage, das Jubiläum des „Martyriums der hl. Schuschaniki“ und die Festlichkeiten um Dawit Guramischwili. Von derselben Position hoher wissenschaftlicher Prinzipien feiert das georgische Volk eines der größten Ereignisse im kulturellen Leben des alten Georgien, den 1000. Jahrestag der Gründung des georgischen Literatur- und Bildungszentrums auf Athos.

In den Jahren 980–983 wurde in Griechenland, im berühmten Klosterkomplex des Berges Athos, ein Kloster der Georgier erbaut, das später den Namen Iwiron erhielt. In diesem Kloster wurde von Anfang an seitens der georgischen Schriftgelehrten eine literarische Schule gegründet, die eine entscheidende Rolle in der Entwicklung der Kultur und des gesellschaftlichen und literarischen Denkens Altgeorgiens spielte.

Der Athos ist der östlichste Vorsprung der Halbinsel Chalkedon. Der Berg Athos selbst liegt am südlichen Ende des Kaps. Er erhebt sich ungefähr 2000 m über das Meer. Athos ist der Name eines thrakischen Giganten. Viele mythische Überlieferungen berichten davon, weshalb der Berg diesen Namen erhielt. Einer zufolge schleuderte der Gigant diese riesige Felsenmasse nach dem Meeresgott Poseidon und schuf damit eine Grenze zwischen den Göttern und den Giganten.

Das genaue Datum für den Beginn des Klosterlebens auf Athos ist nicht bekannt. Nach der Überlieferung der athonischen Mönche war Konstantin der Große (324–337) der Gründer des ersten Klosters. Sein Kloster hat Julian der Abtrünnige (361–363) später zerstört. Unter Theodosios II. (408–450) und Pulcheria (1. Hälfte des 5. Jh.) wurde es wiederaufgebaut. Als historische Wahrheit ist aber nur anzuerkennen, daß die Mönche

auf diesem Berg seit dem 7. Jh. Zugang hatten. Dieser Umstand ist dadurch bedingt, daß die arabischen Eroberer die großen Klosterzentren des Orients verheerten, was die Abwanderung der meisten Mönche aus diesen Gegenden zur Folge hatte, die sich daraufhin nach neuen Wirkungsstätten im Inneren von Byzanz umsahen. In den Geschichtsquellen taucht der Berg Athos als Klosterzentrum im 9. Jh. auf. Die Mönche vom Athos nahmen an der Kirchensynode gegen die Bilderstürmerei teil. Im Jahre 885 erklärte Kaiser Basileios I. (867–886) mit seinem goldenen Siegel das Vorgebirge Athos zum Privatterritorium der Mönche und Einsiedler. (8. S. 10–11) Jahrhundertlang blieb der Athos nicht nur Wohnstätte der Mönche, sondern verwandelte sich in ein mächtiges Zentrum byzantinischer Klosterkultur. Dieser Umstand war durch die Entwicklungsbesonderheiten des asketischen Lebens bedingt, das auf Athos geführt wurde.

Die Askese an sich spielte, wie K. Marx und F. Engels hervorhoben, in der gesamten Menschheitsgeschichte eine reaktionäre Rolle, predigte die Unterwürfigkeit, die Absage an die Welt und die Gleichgültigkeit gegenüber irdischen Angelegenheiten. (1. S. 114) Die Formen des asketischen Lebens waren unterschiedlich. Zwei Formen des asketischen Lebens grenzten sich scharf voneinander ab: die Einsiedelei und das Klosterleben. Die Konfrontation beider Prinzipien des asketischen Lebens ist auch auf dem Athos zu beobachten.

Die auf dem Athos einsiedlerisch lebenden Mönche gruppierten sich ursprünglich zu frei organisierten Gesellschaften, die unter dem Namen *Laura* bekannt sind. Das Klosterleben aber gewann seine typische Gestalt in der von Athanasios dem Großen im 10. Jh. gegründeten Großen *Laura*. Die umfassenden und vielseitigen Ideen Athanasios des Großen über das Klosterleben fanden bald Anhänger nicht nur unter den Griechen, sondern auch unter den Mönchen anderer Nationalität, wobei sich die Georgier unter den frühesten befanden.

Etwa um das Jahr 965 siedelte vom Berg Olympos aus Kleinasien eine Gruppe georgischer Mönche unter der Führung des Mönchs Iowane Atoneli, der aus dem Hochadel stammte und ein umfassendes Wissen besaß, in die *Laura* des Athanasios auf Athos über. Fördernd

auf die Aufnahme der Georgier in diese Laura wirkte der Umstand, daß Athanasios selbst auch vom Olympos gekommen (5, S. 15) und dort mit Iowane bekannt geworden war. Bald, noch vor dem Jahre 969, errichteten die Georgier auf dem Athos eine eigene Kirche, die den Namen Johannes des Evangelisten trug, und Wohnkläusen, wodurch der Zustrom der Georgier nach dem Athos noch zunahm. Noch vor dem Bau der Johanneskirche stieß zu den Georgiern auf Athos der ehemalige Feldherr des georgischen Königs Dawit Kuropalat (961–1001), Tornike, der unter dem Namen Iowane Mönch geworden war. (11, S. 223)

Allmählich machten sich die Georgier vom Athos einen Namen. Bald gelangten sie auch am Kaiserhof zu Konstantinopel zu Würden. Das wurde durch folgenden Umstand begünstigt: Gegen den jungen byzantinischen Kaiser Basileios (976–1025) erhob sich der mächtige Feudalherr Barda Skleros, der sich auf die Seldshukenstämme des Imperiums stützte und den Kaiserhof vor eine Katastrophe stellte. Konstantinopel wandte sich um Hilfe an das Königreich Georgien und sandte den ehemaligen georgischen Oberbefehlshaber Tornike zu Dawit Kuropalat. Tornike legte die Mönchskutte ab und stellte sich mit 12000 georgischen Kriegern an die Seite der byzantinischen Streitkräfte. Barda Skleros erlitt im Jahre 979 eine vernichtende Niederlage. Tornike kehrte mit großer Beute und ruhmbedeckt auf den Athos zurück. Der Hof beschenkte ihn mit unzähligen Gold- und Silberwerk und gestattete den Georgiern, auf Athos ein eigenes Kloster zu erbauen. Einen Teil des Reichtums gaben die Georgier den Griechen, mit dem anderen kauften sie Land für den Klosterbau und legten an der Ostküste des Kaps in der Nachbarschaft der Großen Laura bei den Ruinen der Wohnstätten des Klemens ein Kloster an, das auf den Namen der Gottesmutter geweiht wurde. Der erste Abt des Klosters war Ioane Atoneli. Nach seinem Tode bekleidete sein Sohn Eptwime (oder Ekwtime = Euthymios vom Athos) dieses Amt, der im Jahre 1019 die Würde an seinen Verwandten Giorgi Waraswatsche abtrat. Letzterer leitete das Kloster bis 1029. Unter diesen ersten drei Äbten wurde faktisch der Gesamtkomplex des Iwiron fertiggestellt. Deshalb bezeichnet die Klostertradition sie noch heute als die Ersterbauer. Der Name und der Ruhm der Georgier war zur Zeit von Iowane, Iowane-Tornike und Eptwime besonders groß. Bis zur ersten Hälfte des 11. Jh. wurde das durch die gutnachbarschaftlichen Beziehungen des Kaiserhofs von Konstantinopel zum Königreich der Georgier gefördert. Auch Athanasios der Große schätzte die Georgier sehr. Nach seinem Ableben wurde seinem Testament entsprechend als geistlicher Fürsorger oder Epitrop der großen Laura der Griechen zuerst Iowane Atoneli eingesetzt und nach ihm Eptwime Atoneli.

Die Erfolge der Georgier auf Athos führten zu Neid und Feindschaft seitens der Griechen, was durch den Krieg zwischen Byzantinern und Georgiern in den zwanziger Jahren des 11. Jh. weitere Nahrung fand. Die griechischen Mönche beschlossen, sich das Iwiron anzueignen und die Georgier vom Berg Athos zu vertreiben. Sie schickten einen Mörder zu Eptwime; mehrmals stürmten sie das Kloster der Georgier und raubten es aus. Als Antwort darauf verteidigten die Georgier in den vierzi-

ger Jahren des 11. Jh. ihre Autorität am Kaiserhof und erhielten die Unantastbarkeit des Klosters bestätigt. Von neuem erstand der gute Ruf der Georgier vom Iwiron unter Giorgi Atoneli (1044–1056). Bis zum 14. Jh. behielten die Georgier die Leitung des Klosters in ihrer Hand. Seit dieser Zeit aber durfte auf Geheiß des konstantinopolitanischen Patriarchen Kallistos I. (1350–1363) im Iwiron kein Georgier mehr zum Abt gewählt werden, was offenbar nicht immer befolgt wurde. (15, S. 224) Später siedelten die Griechen die Georgier aus dem Kloster aus und gaben ihnen wieder die Kläusen der Johannes-Kirche als Wohnstätten. Georgische Mönche lebten bis zum Beginn des 20. Jh. auf Athos.

Das Iwiron war für die Georgier nicht nur eine Zufluchtsstätte abgeschieden lebender Mönche. Durch die unermüdlichen Anstrengungen seiner Erbauer wurde es gleich vom Ende des 10. Jh. an zu einer mächtigen Stätte georgischer Kultur.

Die Tätigkeit der Bewohner des georgischen Klosters auf Athos trug von Anfang an zwei spezifische Merkmale: das erste war der nationale Charakter ihres Wirkens. Das gesamte Streben der Ersterbauer des Iwiron ist von nationalem Geist gekennzeichnet. Giorgi Mtazmideli zufolge errichteten die Georgier vom Athos das Kloster Iwiron, damit sie die zu geistigem Schaffen zu ihnen kommenden Georgier würdig empfangen konnten (2, S. 48). Iowane Atonelis gesamte Tätigkeit stand unter diesem nationalen Zeichen. Seinen Sohn Eptwime ermahnte er von Kindheit an zum Dienst für die Nationalkultur: „Mein Sohn“, wandte er sich an den minderjährigen Eptwime, „das Land Georgien hat großen Mangel an Büchern, dafür sollst du Sorge tragen“. (2, S. 61) Andererseits zog es Iowane, im vorgerückten Alter, nach Spanien, um die Spur der Georgier zu suchen: „Denn er wußte“, erläuterte der Hagiograph, „daß dort Verwandte der Georgier lebten“. (2, S. 54) Dieser Aufruf zum Dienst an der nationalen Sache durchdrang das ganze Wirken von Eptwime. Es genügt, daran zu erinnern, daß er keinen einzigen Tag die Gemeinschaft der Georgier auf Athos verlassen hat, und als ihm einmal Kaiser Basileios II. das Amt des Erzbischofs von Zypern anbot, lehnte er ab. (2, S. 69) Eine der Ursachen für den Entschluß Eptwimes muß gewesen sein, daß die Führung der Kirchengeschäfte auf Zypern ihn von dem nationalen Vorhaben und der Gemeinschaft der Georgier getrennt hätte.

Das zweite spezifische Merkmal des Schaffens der georgischen Mönche auf Athos war ihre bibliophile Tätigkeit. Sowohl Eptwime als auch Giorgi Mtazmideli traten vom Amt des Abts zurück, um sich mit aller Kraft der Übersetzungsarbeit zu widmen. Eptwime verzichtete aus diesem Grunde im Jahre 1019 auf das Amt des Abtes, und Giorgi verließ im Jahre 1056 aus gleichem Grunde den Athos und begab sich zum georgischen Kloster auf dem Schwarzen Berg. Noch bedeutungsvoller ist der Umstand, daß Eptwime und Giorgi diesen Schritt nicht nur aus eigenem Antrieb unternahmen. Das Ideal des Buchschaffens war das Ideal der ganzen Gemeinschaft der Georgier auf Athos. Aus diesem Grunde nötigten die großen „heiligen Väter“, der Bischof Arseni und Ioane Grdselisidse, Eptwime, von seinem Amt zurückzutreten.

Diese beiden spezifischen Merkmale, der nationale Charakter und das Buchschaffen, bedingten die Autorität und Besonderheiten des Klosters der Georgier auf Athos. Diese Spezifik bemerkten die georgischen Mönche auf Athos selbst. Giorgi Mtazmideli betrachtete die nationale literarische Tätigkeit als Hauptverdienst des georgischen Athos-Klosters. (2, S. 40–41)

So war das georgische Kloster auf dem Berg Athos zum Dienst an der nationalen georgischen Kultur berufen. Dadurch entstand im Iwiron eine literarische Schule der Georgier, die sich in ein mächtiges Zentrum der georgischen Literatur und Philosophie verwandelte. „Sie wurde als eine eigene Einrichtung schriftstellerischen und wissenschaftlichen Charakters geschaffen, die Georgien mit den damaligen gebildeten Ländern vereinigte“. (9, S. 169) Das Kloster vom Athos „verwandelte sich in eine Quelle, aus der uns reichlich der Strom der führenden Kultur zufließt“. (10, S. 101)

Um die prinzipielle Neuheit zu erfassen, die die Literaturschule vom Athos in unser Schrifttum hereintrug, müssen wir uns die Entwicklung der georgischen Literatur vor der Herausbildung der Literaturschule vom Athos vor Augen führen. In der Geschichte der georgischen Literatur wird das Schrifttum vom 8.–10. Jh. als Schrifttum der nationalen Zeit bezeichnet. (10, S. 51) Dafür, daß das Schrifttum dieser Periode den nationalen Weg beschritt, waren die sozialökonomische und die politische Lage des Landes verantwortlich: Der Kampf um nationale Unabhängigkeit gegen die arabischen Eroberer, die Sorge um die Verbindung und Vereinigung der verschiedenen Landesteile Georgiens bedingte die nationale Richtung der literarischen und kulturellen Entwicklung. Den gleichen Weg wiesen der georgischen Literatur einige wesentliche Momente im kulturellen und ideologischen Leben, von denen die folgenden (16, S. 92–103) besonders erwähnenswert sind:

1. die scharfe Abgrenzung von der monophysitischen armenischen Christologie. Auf dem Weg solcher Nationalisierung bewegte sich das georgische Denken seit dem Beginn des 7. Jh., als sich Iherien vom monophysitischen Orient trennte, den nationalen Weg beschritt und Kurs auf die byzantinische Kultur nahm. Seit dem Ende des 8. Jh. prägte sich diese Linie noch stärker aus, was in dem Geschichtswerk „Die Bekehrung Georgiens“ aus dem 9. Jh. dargestellt ist. Dieses Werk begriff die Geschichte des Christentums in Georgien auf neue Weise: Es lehnte es ab, Grigol den Parther als Bekehrer Georgiens anzuerkennen, und schrieb diese Ehre der Kappadokierin Nino zu.

2. die kirchliche und kulturelle Konfrontation mit den Griechen. Dieses Moment ist in Iowane Sabanisdses „Martyrium des Habo von Tpilisi“ vom Ende des 8. Jh. hervorgehoben. Iowane Sabanisdsse fand sich nicht mit der Großmachtsucht der Griechen ab und suchte die Unabhängigkeit der georgischen Kultur und des georgischen Glaubens nachzuweisen. Die unmittelbare Fortsetzung dieses Gedankens wurde von dem georgischen Hymnographen Iowane Sosime im 10. Jh. ausgesprochen, der in seiner nationalen Hymne „Lob der georgischen Sprache“ die These aufstellte, die georgische Sprache sei nicht nur der griechischen ebenbürtig, sondern ihr sogar eine gewisse Überlegenheit zuerkannte.

Die kulturelle Gegenüberstellung zu Byzanz ist auch in dem Geschichtswerk „Die Bekehrung Georgiens“ erkennbar.

3. das Eindringen starker nationaler Elemente in die Praxis des georgischen Kirchenlebens. In dieser Periode waren die Georgier bestrebt, alle Sphären des geistlichen Lebens mit nationalem Geist zu durchweben und das griechische Element zu verdrängen, was in einigen wesentlichen Momenten zum Ausdruck kam: Mit besonderem Interesse entwickelte sich die originale nationale Hagiographie. Es wurden rein georgische Feiertage nationaler Heiliger und zur Begehung verschiedener nationaler Daten festgesetzt, was die Praxis des georgischen Kirchenlebens dem byzantinischen entfremdete. In diesem Zusammenhang beansprucht der „Kalender“ von Iowane Sosime höchstes Interesse. In dieser Periode erarbeitete man auch ein georgisches System der Zeitrechnung und stellte es anderen in der Welt bekannten Zeitrechnungen gegenüber. Große Eigenart bewiesen die Georgier im liturgischen Schrifttum. Sie änderten die Zusammensetzung der liturgischen Bücher. Diese Bücher waren aus dem Griechischen übersetzt, doch die georgischen Hymnographen Mikel Modrekili, Iowane Mintschchi, Iowane Mtbewari, Stepane Tschqondideli, Iowane Konkosisdsse und andere ergänzten sie durch eigene Hymnen und legten sie für die georgische Kirchenpraxis fest. Nationale Färbung verliehen die Georgier auch der Übersetzungspraxis. Es bildete sich die Übersetzungsmethode des sogenannten freien Stils heraus.

In einer Zeit, in der diese literarische Richtung vorherrschte, entstand die georgische Literaturschule vom Athos. Die Führer der Literaturschule vom Athos erbten aus der altgeorgischen Literaturtradition das starke nationale Interesse. Doch dieses nationale Interesse führte die Schriftgelehrten vom Athos von der Konfrontation mit der byzantinischen Kultur und Literatur zu einer maximalen Annäherung an das byzantinische Schrifttum. Als die vom Geist der kulturellen Rivalenschaft zu Byzanz besessenen Georgier in die großen Zentren der byzantinischen Kultur und Literatur, auf den Olympos, den Schwarzen Berg und den Berg Athos gelangten, stürzten sie sich mit „göttlichem Eifer“ auf das griechische Schrifttum. Die großen georgischen Gelehrten kamen mit jedem Tag mehr zu der Überzeugung, daß das byzantinische Schrifttum unerschöpflich und das Land der Georgier im Vergleich zu Byzanz arm an Büchern war. Der Wunsch nach Rivalität mit der byzantinischen Kultur und Literatur erforderte die Auffüllung der literarischen Lücken der Georgier, und so begann der Literaturkreis vom Athos in neue Richtung zu arbeiten. Diese Neuheit stellt sich im allgemeinen folgendermaßen dar (16, S. 103–108):

1. Das besondere Interesse der vorhergehenden Epoche an der originalen literarischen Arbeit wechselte mit der Übersetzertätigkeit. Die Übersetzungskunst gewann große nationale Bedeutung. Die Georgier versuchten, in kürzester Zeit die byzantinische Literatur auszuschöpfen und alles ins Georgische zu übertragen, was es bislang in georgischer Sprache nicht gab. Die georgischen Gelehrten setzten mit unermüdlichem Eifer die Arbeit ihrer Vorgänger fort und gaben dieses Inter-

esse von Generation zu Generation weiter. Die Tätigkeit von Eptwime Atoneli, Giorgi Atoneli, Eprem Mzire, Arsen Iqaltoeli, Ioane Petrizi und anderen ihrer Zeitgenossen führte diese begeisterte Aufgabe in der Mitte des 12. Jh. zu Ende: In die georgische Sprache wurde fast alles vom Hervorragendsten und Besten übertragen, was im byzantinischen Schrifttum existierte.

2. Die Georgier vom Athos änderten allmählich die von der altgeorgischen Tradition überkommene Übersetzungsmethode. Die freie Übersetzung erwies sich für die neuen Interessen als untauglich. Die Ziele der Literaturschule vom Athos verlangten, das griechische Schrifttum in vollkommener Gestalt ins Georgische zu übertragen, damit der georgische Leser eine vollständige Vorstellung von den Schriften der „heiligen Väter“ in georgischer Sprache erhielt. Die Herausbildung der neuen Übersetzungsmethode ist im wesentlichen mit dem Namen von Giorgi Atoneli verbunden. Eptwime stand hinsichtlich seines Übersetzungssystems völlig auf der alten literarischen Tradition. Er achtete offenbar darauf, dem georgischen Leser einen harmonischen und erklärten Text zu bieten; gleichzeitig versuchte er, die Lücke im georgischen Schrifttum rasch zu füllen. Ein verkürzter Text aber erforderte natürlich noch mehr Erklärungen. Dieser Umstand brachte es mit sich, daß Eptwime, wie sein großer Nachfolger Eprem Mzire bemerkte, nach der sogenannten Methode des Weglassens und Hinzufügens übersetzte.

Der erste, der das in der georgischen Übersetzungspraxis herrschende Prinzip der freien Übersetzung erschütterte, war Eptwime Atoneli selbst. Er vermerkte, daß die georgischsprachigen biblischen Bücher Unterschiede zu den entsprechenden griechischen Redaktionen erkennen lassen, und schuf für das mehrmals ins Georgische übersetzte Evangelium und den Psalter eine neue Redaktion. Doch die Änderung der Methode des freien Übersetzens ist trotzdem mit dem Namen von Giorgi Atoneli verknüpft. Giorgi widmete seine Aufmerksamkeit in erster Linie der Schaffung genauer georgischer Redaktionen für die biblischen Bücher. Um den griechischen Text noch genauer zu treffen, übersetzte er das Evangelium und den Psalter noch einmal von Anfang an. Außer den biblischen Büchern übersetzte Giorgi auch die anderen geistlichen Schriften, die Eptwime schon übertragen hatte, noch einmal. Nach und nach entwickelte sich das Prinzip der exakten Wiedergabe des griechischen Textes. Eprem Mzire genügte selbst die Übersetzungen von Giorgi nicht mehr. Er verglich die von Giorgi übertragenen Bücher des Neuen Testaments (außer dem Evangelium) Wort für Wort mit dem griechischen Original und näherte die Übersetzung dem Original noch weiter an. Petrizi ging sogar noch weiter in der Angleichung der Übersetzung an das Original. Aber diese Exaktheit überschritt bereits die Grenzen der Natürlichkeit der georgischen Sprache, und daher ging die georgische Literatursprache nicht den Weg Petrizis.

3. Das Verändern der literarischen Prinzipien machte es erforderlich, die Praxis des georgischen Kirchenlebens zu überprüfen. Auch dieser Mission nahm sich die Literaturschule vom Athos an. Als Giorgi Atoneli das Übersetzen der geistlichen Bücher abgeschlossen hatte,

reiste er auf Einladung von Bagrat IV. nach Georgien, wo er in den Jahren 1060–1065 eine Kirchenreform vollzog. Eine der wesentlichsten Seiten dieser Reform war die Einbürgerung der neuen Redaktionen der biblischen und anderer liturgischer Bücher in die georgische Wirklichkeit. Zudem demokratisierte Giorgi die geistliche Gesellschaft seines Landes. Die von Giorgi Atoneli eingeleitete Reform des georgischen Kirchenlebens brachte Dawit der Erbauer (1089–1125) auf der Kirchensynode von Ruisi-Urbnisi im Jahre 1105 zum Abschluß.

Das Wirken der athonischen Schriftgelehrten muß im wesentlichen nach den literarischen Werken gewürdigt werden, die sie vom Griechischen ins Georgische übersetzten. Ein besonderer Platz ist diesbezüglich Eptwime Atoneli einzuräumen. Von den Übersetzungen Eptwimes sind in erster Linie die neuen Redaktionen des Evangeliums und des Psalters zu nennen, ferner die für die Praxis des georgischen Kirchenlebens unabdingbaren dogmatischen, kanonischen und liturgischen Sammlungen sowie zahlreiche exegetische, homiletische, asketische, hagiographische und apokryphische Literatur.

Nicht weniger produktiv hinsichtlich der von ihm übersetzten Literatur war Giorgi Mtazmideli (Atoneli). Seine Übersetzungen waren, wie sein Biograph Giorgi Mzire vermerkte, verschiedener Art: Ein Teil dieser Übersetzungen existierte bis dahin in georgischer Sprache nicht, der andere Teil lag zwar georgisch vor, war aber in entstellter Fassung vertreten. Giorgi übertrug auch in voller Länge die von Eptwime gekürzt übersetzte griechische Literatur ins Georgische. Er hielt sich an die griechischen Originale und vervollkommnete die biblischen Bücher. Um den Inhalt möglichst exakt wiederzugeben, übertrug er das ganze „Neue Testament“ und den Psalter von neuem ins Georgische. Seine Übersetzung wurde in der georgischen Kirchenpraxis zum kanonischen Text erhoben. Die von Giorgi übersetzte Literatur umfaßt fast alle Gebiete des geistlichen Schrifttums.

Von den Georgiern auf Athos sind uns durch ihre erhalten gebliebenen Schriften nur noch einige weitere Namen von Übersetzern bekannt. Das sind Stepane Atoneli und Teopile Chuzesmonasoni. Stepane hat einer späteren Überlieferung zufolge zwei Sammelwerke des Johannes Chrysostomos, „Das Schloß“ und „Die Biene“, übersetzt. Heute sind nur Fragmente des letzteren erhalten geblieben. Stepane war ein Zeitgenosse von Giorgi Atoneli. Teopile muß dagegen ein Schüler von Giorgi Atoneli gewesen sein. Er setzte eine Arbeit fort, die Eptwime begonnen hatte: das Übersetzen der hagiographischen Lesebücher des Symeon Metaphrastes. Von ihm stammen auch hochinteressante Nachrichten über Leben und Werk des Symeon Metaphrastes. (12, S. 243–247) Daneben übersetzte er eine große Zahl homiletischer, polemischer, asketischer und dogmatischer Literatur ins Georgische.

Die Übersetzungstätigkeit war nur die eine Seite des literarischen Wirkens der Georgier vom Athos. Auf dem Athos wurden hervorragende originale Werke der altgeorgischen Literatur geschaffen. Darunter sind in erster Linie zwei sehr bedeutende Hagiographien zu nennen: „Das Leben des Iowane und Eptwime“ von Giorgi Mtazmideli und „Das Leben des Giorgi Mtazmideli“ von Giorgi Mzire, die in den vierziger und sechzi-

ger Jahren des 11. Jh. entstanden. Diese Werke stellen eine gesetzmäßige Weiterentwicklung der jahrhundertalten georgischen hagiographischen Literatur dar. Sie zeichnen sich durch ihre feine georgische Sprache, durch Originalität und Emotionalität des künstlerischen Stils und reichen Gebrauch biblischer und patrologischer Quellen aus. In diesen Literaturdenkmälern sind die Anfangszeit des Klosterlebens der Georgier auf Athos, die politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Griechen und Georgiern im 10.–11. Jh. sowie das Leben und Schaffen der großen Persönlichkeiten Iowane, Tornike, Eptwime und Giorgi Mtazmideli mit historischen Fakten genau belegt. Beide Werke strahlen starkes Nationalgefühl aus und lassen die intellektuelle Renaissance des georgischen Volkes fühlen.

Auf dem Berg Athos entstanden noch weitere originale Werke der georgischen Literatur. Dazu gehört das „Testament“ des Iowane Atoneli, das zu Beginn des 11. Jh. verfaßt wurde. In georgischen Handschriften ist auch ein lyrisches Gebet von Eptwime Atoneli erhalten geblieben, das zu den besten Arbeiten seines Genres nicht nur in der georgischen, sondern auch in der byzantinischen Literatur zählt. (13) Auf dem Athos wirkten auch georgische Hymnographen, die über bedeutende georgische Geistesschaffende, über Iowane, Eptwime und Ilarion Kartweli, Hymnen dichteten. Die Verfasser der Hymnen sind Esra Atoneli und der Mönch Sosime aus der zweiten Hälfte des 11. Jh.

Die literarische Tätigkeit der Georgier vom Athos überschritt die Grenzen des georgischen Schrifttums. Eptwime Atoneli schrieb nicht nur georgisch. Er verfaßte in griechischer Sprache ein Werk asketischen Inhalts über die Wirkensnormen eines Einsiedlermönchs, das heute nur noch in georgischer Übersetzung vorliegt. Die Arbeit beansprucht hinsichtlich der darin festgeschriebenen Humanität der Schaffensprinzipien höchstes Interesse. (14) Unter Eptwimes Namen sind in einer griechischen Handschrift auf Athos (N 4650) auch einige griechische hymnographische Werke erhalten geblieben.

Besonderes Verdienst in der Geschichte der byzantinischen Literatur hat sich Eptwime Atoneli dadurch erworben, daß er zwei wichtige mittelalterliche Literaturdenkmäler vom Georgischen ins Griechische übersetzte: das „Abakura“ und das „Balawariani“. Unter dem Namen „Abakura“ kannten die Georgier die hochkünstlerische Hagiographie „Das Martyrium des Michael von der Laura des hl. Sabas“, über die die athonischen Gelehrten schon im 10. Jh. verfügten. Dieses Werk übertrug Eptwime vom Georgischen ins Griechische. Heute liegt es als spätere Hinzufügung zum „Leben des Theodosios von Edessa“ vor. (16, S. 13–19) Noch bedeutender ist die Frage des „Balawariani“. Eptwime (Ekwtime) Atoneli (Euthymios vom Athos) war es, der das Meisterwerk der Weltliteratur „Barlaam und Joasaph“, das als eines der besten Werke der byzantinischen Literatur gilt, vom Georgischen ins Griechische übertrug. (17)

Von der Gemeinschaft des georgischen Klosters auf Athos waren nur wenige nicht in das schriftstellerische Schaffen einbezogen. Diese Arbeit war die wichtigste Tätigkeit der Bewohner des Iwiron im 10. und 11. Jh.

Die ersten georgischen Würdenträger auf Athos, Iowane und Tornike, sorgten für die Anlage einer Bibliothek. Durch ihre Bestellungen und auf ihre Kosten wuchs der Buchbestand des Klosters. Es mag genügen, auf die im Jahre 978 in Oshki auf Tornikes Bestellung hin abgeschriebene georgische Bibel hinzuweisen, die noch heute auf dem Athos aufbewahrt wird. Die Georgier auf Athos bemühten sich aber noch mehr um die Bereicherung der vorhandenen Literatur. An der Seite von Eptwime und Giorgi Atoneli waren mehrere bekannte Abschreiber tätig. So entstand auf dem Berg Athos eine reiche Bibliothek georgischer Handschriften, von denen ein Teil noch jetzt im Iwiron vorhanden ist (86 umfangreiche Handschriften). 1981 gelangten durch die Bemühungen der Regierung der Sozialistischen Sowjetrepublik Georgien und mit Unterstützung georgischer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vollständige Mikrofilme dieser Bibliothek nach Georgien.

Das Iwiron war nicht nur ein Zentrum des georgischen Schrifttums. Die Georgier auf Athos kannten die byzantinische Literatur und legten natürlich auch eine griechische Bibliothek an, um diese Werke dann ins Georgische zu übersetzen. Diese große Liebe zum Buchwesen setzte sich auch in den folgenden Jahrhunderten fort. Als im letzten Viertel des 14. Jh. eine vollständige Erfassung der griechischen Handschriften auf dem Berg Athos vorgenommen wurde (6), ergab es sich, daß die reichste Bibliothek unter allen Klöstern des Athos das Iwiron-Kloster besaß. Nach dem Katalog von S. Lambros werden gegenwärtig in den zwanzig Klöstern auf dem Berg Athos 5766 griechische Handschriften aufbewahrt, davon befinden sich 1386 im Besitz des Klosters der Iberer. (15, S. 241)

Die großen Persönlichkeiten des Iwiron machten sich nicht nur unter ihren georgischen Landsleuten einen Namen, sondern auch unter den Griechen. Iowane, Tornike und Eptwime erfreuten sich nicht nur in der Klosterkorporation auf Athos großer Hochachtung, sondern auch am Kaiserhof von Byzanz. Ebenso große Autorität wie auf Athos genoß Giorgi Mtazmideli auch im Patriarchat Antiochia und am Kaiserhof von Konstantinopel. Noch bedeutender ist die Tatsache, daß die griechische Gemeinschaft auf Athos die tiefe Verehrung für die georgischen Äbte Iowane, Eptwime und Giorgi lebendig wahrte; zur Legende wurde auch die Hilfe, die Tornike dem jungen Kaiser Basileios erwies.

Die auf dem Athos verfaßten georgischen Hagiographien der Ersterbauer des Iwiron verbreiteten sich offenbar auf mündlichem Wege in der griechischen Bruderschaft vom Athos. Auf dieser Grundlage entstanden zwei griechische Hagiographien, die in griechischen Handschriften vorliegen (N 4467 und N 4573): „Das Leben unseres heiligen Vaters Eptwime des Iberers“ und „Das Leben und Wirken unserer heiligen und gottverklärten Väter Iowane, Eptwime und Giorgi, der Erbauer der heiligen und großen Laura der Iwerer“.

Dieses Bild liefert die jahrhundertelange literarische Tätigkeit des georgischen Klosters auf Athos. In dem langwierigen literarischen Prozeß fallen einige Tendenzen auf, von denen drei unseres Erachtens wesentlich sind: 1. Das Erkennen, daß das Niveau der eigenen na-

tionalen Literatur hinter dem der damals führenden Literatur der Welt, der byzantinischen, zurückstand, und unermüdliche Bemühungen zur Wiedergeburt der georgischen Literatur. Diese Tendenz ist in den grundlegenden literarischen Werken der Georgier vom Athos geistig verarbeitet und schriftlich formuliert. Der Erreichung dieses Zieles diente das gesamte Schaffen der athonischen Gelehrten. Dieser große nationale Prozeß breitete sich vom Athos auf andere bedeutende georgische Literaturzentren aus: auf den Schwarzen Berg, auf Petrizoni, auf Georgien selbst, und im 12. Jh. hatten die großen Anstrengungen ihr Ziel erreicht: in georgischer Übersetzung lagen fast alle grundlegenden und besten Werke vor, die notwendig waren, um dem literarischen und philosophischen Denken des Mittelalters einen neuen Weg, den der Renaissance, zu weisen. 2. Die kulturelle Rivalität mit dem großen byzantinischen Schrifttum. Die Schriftgelehrten vom Athos setzten die Tendenz der Gegenüberstellung zur byzantinischen Ideologie und Kultur fort, die die Entwicklung des georgischen gesellschaftlichen Denkens im 8.–10. Jh. kennzeichnete. Sie trachteten nicht danach, das Georgische im Byzantinischen aufgehen zu lassen, sondern das Georgische auf den Stand des Byzantinischen zu heben. Das hatte zur Folge, daß die Georgier in allen Etappen ihrer unermüdlichen Tätigkeit danach strebten, aus dem Byzantinischen dasjenige für sich zu gewinnen, das für den kulturellen Prozeß der damaligen Epoche wesentlich war. Darauf muß auch zurückzuführen sein, daß die Georgier Wert darauf legten, daß der georgische Bibeltext genau der griechischen Vulgata entsprach, und bemüht waren, die georgische liturgisch-kanonische Praxis rasch dem Niveau der Epoche anzugleichen. Deshalb öffnete Eptwime Atoneli dem damals neuesten Stil in der Hagiographie, der Metaphrastik, den Weg in das georgische Schrifttum. Andererseits blieben diejenigen Denkmäler der griechischen Sprache und Literatur, die vorrangig nationale Bedeutung besaßen — wie einzelne Werke zur Geschichte der griechischen Literatur und zur Geschichte der byzantinischen Kirche, außerhalb

der Interessensphäre der georgischen Literaturschule vom Athos. 3. Das Empfinden der nationalen und kulturellen Eigenständigkeit. Die Georgier vom Athos bündelten sich die Mission auf, die nationale Kultur in die Welt hinauszutragen. Byzanz und die byzantinische Literatur waren für sie nur ein Weg zu diesem großen Ziel. Daher kommt es, daß sie sich einerseits vom Byzantinischen abzugrenzen suchten. Giorgi Atoneli bekräftigte bei einem Disput im Patriarchat Antiochia im Jahre 1057 die Unabhängigkeit des georgischen Christentums vom byzantinischen. Andererseits richteten sie den Blick auf das europäische gesellschaftliche und literarische Denken: Die Georgier vom Athos schirmten sich in ihrem Kloster ab und ließen an ihrer Seite lateinische Mönche ein eigenes Kloster errichten. „Wir sind ebenso Fremde wie du“, ließen sie deren Abt wissen (2. S. 65); Giorgi Atoneli verteidigte in einem Gespräch mit Kaiser Konstantin Dukas (1059–1067) am Kaiserhof öffentlich die lateinische Christologie und stellte sie vor die griechisch-orthodoxe. Von dem gleichen Gefühl der nationalen Eigenständigkeit ließen sich die georgischen Gelehrten leiten, als sie hervorragende Werke der georgischen Literatur in das große byzantinische Schrifttum hineinrugen („Barlaam und Joasaph“ und „Das Martyrium des Michael von der Laura des hl. Sabas“) und später über Jahrhunderte hin deren georgische Herkunft nachwiesen.

Besonders bedeutungsvoll für die Geschichte der georgischen Literatur war, daß die Prinzipien der georgischen Literaturschule vom Athos nicht mit dem Niedergang dieser Schule untergingen. Mit der Tätigkeit der Georgier auf dem Berg Athos begann eine neue Epoche in der Geschichte der altgeorgischen Literatur. Die anspruchsvollen schöpferischen Prinzipien der Mönche vom Athos wurden zu allgemeinen Prinzipien der georgischen Literatur. Der Athos übernahm die Führung im Prozeß des Gestaltens der georgischen Literatur. Das georgische literarische Denken entwickelte sich in die Richtung, in die es die georgische Literaturschule vom Athos seit dem Ende des 10. Jh. führte.

Literatur

- 1 Marks, K.: i Engel's, F.: Sočinenija. Bd. 8.
- 2 Giorgi Mtačmideli: cxorebaj iovanesi da eptwimesi (in: gveli kartuli agiografiuli literaturis glegebi. Bd. II, Tbilisi 1967).
- 3 Giorgi Meire: cxorebaj giorgi mtačmidelisaj (in: do.).
- 4 Iovane Mtačmideli: anderzi (in: kutaisi saxelmcišo istoriuli muzeumis xelnacerta aqeriloba. Bd. I, Tbilisi 1953 [šedgenili e. niqola is mier], S. 95–99).
- 5 Uspenskij, P.: Istorija Afona, II, Kiev 1877.
- 6 Lambros, S.: Catalogue of the Greek Manuscripts on Mount Athos, Cambridge, I, 1845; II, 1900.
- 7 Grégoire, H.: Le monastère d'Iviron et le rôle des Géorgiens du Mont Athos (in: EEBΣ, 32, 1963, S. 420–426).
- 8 Kodas, S.: Mount Athos, Athens 1979.
- 9 Javaxišvili, L.: kartveli eris istoria, II, Tbilisi 1965.
- 10 Kečeli g. e. K.: kartuli literaturis istoria, I, Tbilisi 1960.
- 11 Kečeli g. e. K.: atonis literaturuli skolis istoriidan (in: ejiudebi gveli kartuli literaturis istoriidan, Bd. II, Tbilisi 1945, S. 218–236).
- 12 Kekelidze, K.: Simeon Metafrasi po gruzinskim istočnikam (in: do., Bd. V, Tbilisi 1957, S. 212–226).
- 13 Kečeli g. e. K.: ekvtime atonelis originaluri kartuli sroma (in: do., Bd. XIII, Tbilisi 1974, S. 11–17).
- 14 Kečeli g. e. K.: ekvtime atonelis originaluri berzuli sroma (in: do., Bd. XIII, Tbilisi 1974, S. 18–25).
- 15 Menabde, L.: gveli kartuli mcerlobis kerebi, Bd. II, Tbilisi 1980.
- 16 Xintibi g. e. E.: bizanjiur-kartuli literaturuli urtiotobani, Tbilisi 1969.
- 17 Chintibidze, E.: Ekvtime Atoneli, der Verfasser der griechischen Version von „Barlaam und Joasaph“ (in: Georgien, Beiträge zur georgischen Literatur, Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Gesch.- u. Sprachwiss. Reihe, 26, Jg., 1977, Heft 1).